Bergischer Volksbote.

Erscheint Mittwochs und Saamstgs.
Preis: bei der Post M. 1,15; mit illustr. Unterhaltungsblatt u. Landmanns Sonntagsblatt in der Expedition u. bei der Post M. 1,35; durch den Briefträger oder Boten ins Haus gebracht M. 1,60 pro Quartal.

Redaktion unter Verantwortlichkeit des Verlegers.
Druck und Verlag von Hermann Claas in Burscheid.
Fernsprech-Anschluß Nr. 31.

Insertionsgebühren: die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. per Zeile.
Anzeigen werden bis spätestens Dienstags- resp. Freitags-Morgens 9 Uhr, Briefe und Gelder franko erbeten.

№ 87. **Burscheid,** Mittwoch den 31. Oktober 1906. 46. Jahrgang.

× Politische Wochenschau.

Das wallt und brodelt in dem Kochtopf der Tagesereignisse. Unablässig steigen neue Blasen auf, große und kleine schimmern und flimmern, um alsbald zu zerplatzen und teils sich als Dampf zu verflüchtigen, teils zurückzusinken als unansehnlicher Rückstand. Auf den großen Kolonialklatsch folgten die Denkwürdigkeiten des Fürsten Hohenlohe und auf diese der Kassenraub von Köpenick. Nun hat sich auch das Interesse an dem falschen Hauptmann abgekühlt und auch diese Blase ist geplatzt. Für den Augenblick steht wieder einmal die große Politik im Zentrum: Die Ersetzung des Grafen Goluchowski durch den Baron von Aehrenthal als Minister des Auswärtigen des befreundeten Nachbarreiches Oesterreich-Ungarn, die Romfahrt des Staatssekretärs des deutschen auswärtigen Amts und das neue Ministerium Clemenceau in Frankreich.

Vom braunschweigischen Landtage ist nunmehr das angekündigte „Ultimatum" an den Herzog von Cumberland ergangen. Der Landtag hat am Dienstag den Antrag seiner staatsrechtlichen Kommission, dem Herzoge von Cumberland und den gesamten Agnaten seines Hauses eine dreimonatige Frist zum definitiven Verzicht auf Hannover als unerläßliche Voraussetzung der Thronbesteigung des Hauses Cumberland in Braunschweig zu stellen einstimmig angenommen. Hiermit sieht sich der Cumberländer vor ein „Entweder — Oder" gestellt, und von seiner Entschließung hängt die fernere Entwickelung des braunschweigischen Problemes ab.

Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, jetzige Gräfin von Montignoso, war für das große Publikum bereits in Vergessenheit geraten. Die Begegnung mit ihren Kindern, die ihr jetzt in München gestattet worden ist, hat sie wieder in Erinnerung gebracht; aber selbst im Sachsenlande betrachtet man die Sache kühl und die Zeitungen nehmen davon nur ziemlich flüchtig Notiz.

In dem Verlaufe der Bergarbeiterbewegung haben offiziöse Auslassungen der ‚Norddeutschen Allgemeinen Zeitung' große Beachtung gefunden. Zweimal hat dieses Blatt das Wort genommen, und immer mahnte es zum Frieden, anerkennend, daß die Lebenshaltung der Arbeiter erheblich teurer geworden sei und daß diesem Umstande seitens der Bergwerks-Verwaltungen Rechnung getragen werden und von ihnen ein Ausgleich für die Verteuerung aller Existenzmittel angebahnt werden müsse. Vorläufig läßt sich noch nicht übersehen, ob eine Verständigung erzielt werden wird. Zu wünschen wäre dies im Interesse aller, namentlich auch in demjenigen unserer Industrien, die durch eine Unterbrechung der Kohlenförderung wieder schwer in Mitleidenschaft gezogen werden würden.

Zwei bemerkenswerte Vorgänge teils von politischer, teils von militärischer Bedeutung, haben sich in der abgelaufenen Woche in Oesterreich-Ungarn abgespielt, die Demission des gemeinsamen Ministers des Aeußeren, Grafen Goluchowski und jene des Reichskriegsministers v. Pittreich. Graf Goluchowski ist als ein Opfer der Magyaren gefallen, sie haben es ihm nicht vergessen können, daß er in den Tagen des Kampfes zwischen dem Ministerium Fejervary und den damaligen ungarischen Oppositionsparteien, deren Führer heute die ungarische Regierung bilden, mit ersterem sympathisierte, und haben Goluchowski seitdem mit ihrem grimmigen Hasse beehrt. Der greise Kaiser Franz Josef, der sich nicht leicht von seinem erprobten politischen Berater zu trennen vermochte, hat den Grafen Goluchowski bei seinem Rücktritte durch Verleihung der Brillanten zum St. Stefansorden besonders ausgezeichnet. Zum Nachfolger Goluchowskis ist Freiherr v. Aehrenthal, der bisherige Botschafter in Petersburg ernannt worden, nachdem die ungarische Regierung gnädigst ihre Zustimmung gegeben hatte. Völlig überraschend kommt der Rücktritt des Reichskriegsministers v Pittreich, angeblich soll dieser Minister wegen Differenzen zwischen ihm und der ungarischen Regierung über die Erhöhung des ungarischen Rekrutenkontingents demissioniert haben, doch wird dem von anderer Seite widersprochen. Zum neuen Reichskriegsminister wurde der Landesverteidigungsminister v. Schönaich ernannt, obwohl er als Gegner der ungarischen Militäransprüche gilt.

In Frankreich ist das große Ministerium Clemenceau glücklich fertig. Seinem politischen Charakter nach ist es ein entschieden „radikales" Kabinett, gehören doch die meisten seiner Mitglieder dem fortgeschrittenen Radikalismus, einzelne sogar dem gemäßigten Sozialismus an. Zweifellos interessant ist die Besetzung des Kriegsministeriums mit General Picquart, dem ehemaligen militärischen Leidensgefährten von Dreyfus. Im übrigen hat man die Taten des neuen französischen Kabinetts nach innen und nach außen abzuwarten.

Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky weilt noch immer in Rom, wo er von den Regierungskreisen mit Artigkeiten überschüttet wird. Die italienische Regierungspresse versichert fortgesetzt, im Dreibunde sei nun alles wieder im Lote — wollens hoffen! — Der Papst muß infolge eines Gichtanfalles einstweilen wieder das Zimmer hüten.

Die inneren Wirren in Marokko verschärfen sich. Nach einer Meldung aus Tanger hat sich die Lage in Arzila verschlimmert, der Pascha, dessen Haus in Arzila geplündert worden ist, ist hier eingetroffen. Reisuli, der von Schritten gehört hat, die der Sultan gegen ihn ergreifen wolle, will sich durch Gewaltmaßregeln nicht nur in Arzila, sondern auch in Tanger rächen. Die marokkanischen Behörden fangen an sich zu beunruhigen; Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden; die Polizeiposten in der Bannmeile von Tanger werden verdoppelt.

Politisches.

Deutsches Reich.

— Das preußische Staatsministerium beschäftigte sich am Samstag unter dem Vorsitz des Fürsten von Bülow mit der Frage der Fleischteuerung und beriet über Maßregeln zur Milderung des herrschenden Notstandes. An der Sitzung, die fünf Stunden dauerte, nahmen auch die Staatssekretäre Graf Posadowsky und v. Tirpitz teil. Der Reichskanzler wohnte ihr bis zum Schlusse bei. — Man darf gespannt sein, was dabei heraus kommt. Die Kalamität ist jetzt schon so schlimm geworden, daß sogar die rheinische Landwirtschaftskammer für weitere Oeffnung der Grenzen eintritt! Zur Behebung der Fleischteuerung hat es der Vorstand der rheinischen Landwirtschaftskammer für angängig erklärt, daß wöchentlich 1000 bis 1500 Schweine aus Holland eingeführt werden; die Kammer hält es aber für geboten, daß die Städte die Einfuhr der Schweine übernehmen, damit die Preise nicht durch den Zwischenhandel verteuert würden. — Fast täglich erfolgen Petitionen von Städten um Oeffnung der Grenzen!

— An den vom Reichstage bewilligten neuen Steuern erlebt die Reichsregierung zunächst eine kleine Enttäuschung. Auch das jetzt bekannt gewordene Erträgnis der neuen Steuern im September bleibt erheblich hinter den ursprünglichen Schätzungen zurück. Im ganzen haben die einzelnen Steuern bis zum 1. Oktober eingebracht: Zigarettensteuer 4 835 108 Mk., Frachturkundensteuer 4 217 190 Mk., Fahrkartensteuer 1 771 846 M., Steuern auf Kraftfahrzeuge 960 700 Mk., Tantièmensteuern 114 115 Mk., Erbschaftssteuer gar nur 26 943 Mk. Nach diesen Ziffern stellt sich der monatliche Durchschnittsertrag bei jeder einzelnen der neuen Steuern geringer, als dies nach den angestellten Berechnungen erwartet wurde, so daß zweifellos kein geringer Ausfall in den neuen Reichssteuern nach einjähriger Wirkung derselben zu verzeichnen sein wird. Das ist um so bedauerlicher, als schon jetzt eine beträchtliche weitere Steigerung der Reichsausgaben signalisiert wird, hauptsächlich beim neuen Marinebudget, das, wie verlautet, in den Ausgaben ein Mehr von 22 Millionen Mk. gegen das laufende Etatsjahr aufweist.

— Die Kündigung und Entlassung der zur ständigen Beschäftigung angenommenen Eisenbahnarbeiter aller Dienstzweige soll nach frühern Erlassen nur aus zwingenden Gründen vorgenommen werden, unter keinen Umständen wegen Verkehrsrückgangs oder Verminderung der Züge. Der Minister Breitenbach hat es den königlichen Eisenbahndirektionen nunmehr erneut zur Pflicht gemacht, darüber zu wachen, daß Arbeiter im allgemeinen nur dann entlassen werden, wenn sie sich grober Verstöße gegen ihre Dienstpflichten schuldig machen oder wenn sie dauernd dienstunfähig werden. Im letzten Falle sollen die Dienstvorsteher aber gleichzeitig dafür sorgen, daß zur Wahrung der den Arbeitern gegen die Betriebskrankenkasse oder der auf Grund der Unfall- und Invaliditätsgesetze zustehenden Ansprüche die nötigen Schritte getan werden. Um die Direktionen in die Lage zu versetzen, sich dauernd über das seitens der Dienststellen in dieser Hinsicht geübte Verfahren zu unterrichten, bestimmt der Minister, daß für die Beschwerde, die den Arbeitern über ihre Entlassung zusteht, die königlichen Eisenbahndirektionen zuständig sein sollen, gleichviel ob die Entlassung von den Inspektionsvorständen oder unter deren Genehmigung von den Dienststellenvorstehern ausgesprochen worden ist. Von diesen sofort in Kraft zu setzenden Anordnungen ist allen Arbeitern in zuverlässiger Weise Kenntnis zu geben.

Heldenseelen.

Roman nach dem Englischen von **Klara Rheinau.**

(13. Fortsetzung.)

Es war ein Aufruf in französischer Sprache aus dem ‚Moniteur' vom Juni 1848. Er lautete:

„Belohnung von 50 000 Franks!

Eine Belohnung von 50 000 Franks wird demjenigen zugesichert, der genaue Auskunft zu geben vermag über den gegenwärtigen Aufenthaltsort von Helene Beringuay, der einzigen Tochter des verstorbenen Herbert Beringuay, von Beringuay Manor in Denonshire. Man vermutet, daß sie in Paris unter der Obhut eines Mannes, namens Rustrome Parlowe, lebt. Besagte Helene Beringuay ist sechszehn Jahre alt. Als Kind fiel sie besonders auf durch ihre großen, glänzenden, tiefblauen Augen. Rustrome Parlowe ist ein Krüppel, sein rechtes Bein ist gelähmt. Er ist etwa sechzig Jahre alt, sieht aber vermutlich älter aus. Obengenannte Belohnung wird in bar ausbezahlt, denn die vermißte Helene Beringuay ist die Erbin eines Vermögens von nahezu fünfzig Millionen Franks.

Alle Mitteilungen erbeten an Herrn Walter Glaydes, Nr. 22 Rue du Faubourg St. Germain, oder an Herrn Charles Long, Rechtsanwalt, 5 Bond Street, London."

Henri las das Inserat wieder und wieder. Helene Beringuay, murmelte er. Helene Beringuay! Was hat Quayle mit einem Zeitungsausschnitt zu tun, der eine Belohnung von 50 000 Franks für die Entdeckung von Helene Beringuay bietet?

Als Kind fiel sie besonders auf durch ihre großen tiefblauen Augen. Ei, fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, Helene hat auffallend große, glänzende, tiefblaue Augen, und jetzt fällt mir auch ein, Jean Lemure war ein Krüppel, und sein rechtes Bein war gelähmt. Quayle verlangt meine Hülfe, um Helene aus dem Wege zu schaffen, also steht sie jemand im Wege, das ist klar. Wenn der eine bereit ist, für ihre Auffindung 50 000 Franks zu zahlen, so ist höchst wahrscheinlich ein anderer willig, für den Beweis ihres Todes die gleiche Summe zu opfern. Ich werde über diese Sache einmal ernstlich nachdenken.

Zunächst beobachtete nun Henri, daß Quayle eine Quantität farblose Flüssigkeit aus einem kleinen Gläschen mit der Aufschrift Gift in seine Feldflasche goß.

Zu was dies? fragte Henri.

Das soll uns bei der Arbeit helfen, entgegnete Quayle. Sie brauchen nicht aus meiner Feldflasche zu trinken, weiter kann Sie die Sache nicht kümmern.

Henri schwieg, er war zu sehr mit seiner neuen Entdeckung beschäftigt.

Als alles in Bereitschaft war, machten die beiden Schuldgenossen sich augenblicklich auf den Weg nach Ashland. Es war genau sieben Uhr, als sie müde und staubbedeckt in Crocketts Schenke ankamen, wo Helene bereits ihrer wartete. Sie erhob sich ruhig bei ihrem Eintritt, begrüßte Henri mit einem Lächeln und reichte seinem Gefährten die Hand.

Sie sind wohl der Herr, der so gütig gegen mich war? sagte sie.

Ich wüßte nicht, was ich besonderes für Sie getan hätte, Fräulein Lemure, entgegnete Quayle mit kriechender Höflichkeit. Ich bin einfach im Begriff, ein Versprechen zu erfüllen, das ich Hauptmann Denon, unserm beiderseitigen Freunde, gegeben habe.

Und glauben Sie, daß Sie imstande sein werden, Ihr Versprechen zu halten?

Es passiert mir selten, daß ich eine Aufgabe, die ich mir gestellt, nicht zur Ausführung bringe, erwiderte Quayle bedeutungsvoll. Hier dürfen wir uns nicht lange aufhalten. Haben Sie eine Zeche zu begleichen?

Ich nahm nur ein Glas Milch, und dies habe ich bereits bezahlt.

Dann darf ich wohl bitten, daß wir sofort aufbrechen? Je eher wir hier wegkommen, desto besser.

Helene hatte bisher wenig auf Henri geachtet, aber dieser hatte sie im geheimen scharf gemustert.

Ja, sagte er sich, es kann kein Zweifel darüber bestehen. Diese großen, dunkelblauen Augen sind auffallend, ich glaube, es gibt keine solchen mehr in der Welt, Helene Lemure muß Helene Beringuay sein, und ich fürchte, ich werde Herrn Bernhard Quayle ins Gehege kommen müssen. Ich sehe schließlich nicht ein, warum er allen Profit haben soll und ich alles Risiko. Mag er sehen, wie er zurechtkommt, ich will auch nicht leer ausgehen.

Als sie etwa eine Meile in nördlicher Richtung zurückgelegt hatten, erklomm Quayle eine kleine Anhöhe, von der man die ganze Gegend überblicken konnte. Dann bog er plötzlich in ein Gehölz ein, das gerade in südöstlicher Richtung lag. Hier setzte er sich auf eine knorrige Baumwurzel nieder und lud Henri und Helene ein, neben ihm Platz zu nehmen.

Wir müssen hier warten, bis es ein wenig dunkler geworden ist, sagte er. In etwa zwei Stunden werden wir den übrigen Weg zurückgelegt haben. Da können Sie ruhen, Fräulein Lemure, da wir erst unter dem Schutz der Morgennebel es wagen dürfen, die Linie zu passieren.

Plötzlich drang das Geräusch von vielen Pferdehufen aus der Ferne an ihr Ohr. Es war klar, daß Quayle sein Versteck nicht zu früh aufgesucht hatte.

Ich werde Sie bitten müssen, sich niederzulegen und sich ganz ruhig zu verhalten, sagte Quayle, der Stelle zukriechend, wo er durch eine Lichtung zwischen den Bäumen nach der Landstraße sehen konnte.

Einige Minuten vergingen in atemloser Stille, während das Trapp, Trapp der Pferde immer näher kam. Gleich darauf erschien eine Anzahl Reiter, gefolgt von einem größeren Detachement südlicher Kavallerie, etwa zweihundert Schritte von ihnen entfernt, auf der offenen Straße.

— Der König von Sachsen gab der Gräfin Montignoso das Versprechen ab, daß sie ihre Kinder jährlich zweimal, im April und im Oktober sehen dürfe.

Hannover, 27. Okt. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Stade-Bremervörde am 23. Oktober wurden insgesamt 21284 Stimmen abgegeben, davon für Senator Reese-Stade (natl.) 6612, für Arbeitersekretär Ebert-Berlin (soz.-dem.) 6183, für Gutsbesitzer Klävemann-Ankelohe (B. d. L.) 3490, für Gutspächter v. Meding-Wulfsrode (Welfe) 1641 und für Lehrer Otto-Charlottenburg (Frs. Vp.) 3191 Stimmen.

Sonderburg, 27. Okt. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Schleswig-Holstein 1 (Hadersleben-Sonderburg) am 23. Oktober wurden insgesamt 16200 Stimmen abgegeben, davon für Redakteur Hansen-Apenrade (Däne) 10315, für Amtsrichter Dr. Hahn-Sonderburg (frk.) 5115 Stimmen.

Berlin, 28. Okt. Auf der Verfolgung der am 12. Oktober zwischen Holpan und Sandpüts geschlagenen Hottentotten überfiel Hauptmann Siebert am 23. Oktober eine starke Bande nordwestlich Konchanas mit der 3. Kompagnie des 2. Feld-Regiments und der 8. Batterie. Nach einstündigem Gefecht floh der Gegner und ließ vier Tote, zehn Gewehre und dreißig Reittiere zurück. Viel Gerät und Munition wurde erbeutet. Hauptmann Siebert setzte die Verfolgung fort. Am Nachmittag wurden die Hottentotten nochmals eingeholt und nach dreistündigem Kampf auseinandergesprengt. Auf deutscher Seite waren keine Verluste.

Frankreich.

Paris, 28. Okt. Der Minister des Auswärtigen, Pichon, hat in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des ‚Petit Parisien' u. a. folgende Erklärung abgegeben: „Es ist widersinnig, zu glauben, daß ein Minister von einem Tage zum andern die auswärtige Politik der Republik ändern könnte. In einer Demokratie wie der unsrigen herrscht die öffentliche Meinung. Frankreich wird dem Bündnis mit Rußland sowie dem herzlichen Einvernehmen mit England treu bleiben. Was die übrigen Nationen anlangt, so wollen wir mit allen sympathische und courtoisievolle Beziehungen unterhalten. Wir wollen niemand bedrohen noch behindern. Ich habe irgendwo den sonderbaren Satz gelesen, das gegenwärtige Ministerium bedeute den Krieg. Soll man sich überhaupt die Mühe geben, eine so lächerliche Behauptung zu widerlegen? Wie? Wo Frankreich sich seiner innern Organisation zuwendet, wo die ernstesten politischen und sozialen Probleme seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, sollte es kriegerische Anschauungen bekunden und auf diese friedliche Diplomatie verzichten, die seine moralische Stärke und sein Ansehen ausmacht? Zum Schlusse erklärte der Minister, er halte die internationalen Verträge zur Regelung der Lage der Arbeiter sowohl für die Arbeiter selbst wie für die Nationen für sehr nützlich. Alles, was ein moralisches Band zwischen den Völkern schaffe, halte den Krieg fern.

Rußland.

Samara, 28. Okt. Im Kreise Stawropol haben mit Gewehren bewaffnete Räuber einen Steuereinnehmer, seinen Begleiter und einen Postknecht getötet und sind darauf mit 25000 Rubeln, die sie dem Steuereinnehmer abgenommen hatten, entkommen.

Vermischtes.

Burscheid, den 30. Oktober 1906.

*** Die Rentenempfänger seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Renten bei der hiesigen Postanstalt erst am Freitag den 2. November ausgezahlt werden, da am 1. November Allerheiligen ist. Die Postschalter sind an diesem Tage wie Sonntags geöffnet.**

* Ueber den öffentlichen Charakter des Allerheiligentages herrschen noch vielfach irrige Ansichten. Es sei daher darauf hingewiesen, daß Allerheiligen nach der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 7. Februar 1837 in allen Teilen der Rheinprovinz die Eigenschaft eines gesetzlichen Feiertages der kath. Kirche hat und daß demnach nach der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 5. 7. 32 die Amtsverrichtungen jeder öffentlichen Behörde zu ruhen habe. Dagegen hat der Allerheiligentag nicht die Geltung eines allgemeinen bürgerlichen Feiertages, auf welchen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe und die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage Anwendung finden.

* Der Vorstand der Landesversicherungs-Anstalt Rheinprovinz beabsichtigt, noch vor Ablauf dieses Jahres die Revision der Beitragsleistung zur Invalidenversicherung in tunlichst weitem Umfange vorzunehmen und fortzusetzen. Außer der bisher üblichen Revision durch Bureaubeamte hat der Vorstand zu diesem Zwecke seit vorigem Jahre besondere Kontrollstellen errichtet. Die Zahl dieser Stellen wird bis Ende ds. Js. auf 15 erhöht und im Laufe des kommenden Jahres weiter auf 30 vermehrt werden. Die Arbeitgeber werden daher in ihrem Interesse, um sich vor Weitläufigkeiten zu schützen, schon jetzt und ohne noch eine besondere Bekanntmachung abzuwarten, dafür Sorge zu tragen haben, daß die Beitragsleistung, soweit sie etwa unterblieben ist, baldmöglichst nachgeholt, geregelt und auch fortlaufend in Ordnung gehalten wird. Gleichzeitig wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 3. Juli 1905 sämtliche Beitragsmarken bei Ordnungsstrafe bis zu 20 Mk. bei ihrer Verwendung durch Einschreiben des Datums in Zahlen zu entwerten sind.

* Ein Erlaß des Eisenbahnministers bestimmt: Nach den Berichten einzelner Eisenbahndirektionen bestehen gegen die Mitführung von Abteilen für Nichtraucher in den Wagen IV. Klasse weiterhin keine Bedenken. Ich will daher die königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigen, in den Personenzügen, und zwar zunächst in solchen, die dem durchgehenden Verkehr auf längern Strecken dienen, Abteile für Nichtraucher in der IV. Klasse einzurichten, vorausgesetzt, daß die Beschaffenheit der Wagen es gestattet und daß mindestens 2 Wagen IV. Klasse in den Zug eingestellt sind.

* Nach dem eben erschienenen Jahresbericht der Handwerkskammer Düsseldorf 1905/06 bestanden im Kammerbezirk am 1. April d. J. 185 Zwangsinnungen und 114 freie, zusammen 299 Innungen. Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt bei den Zwangsinnungen 5, bei den freien 9. Aufgelöst haben sich 7 Zwangsinnungen, Gewerbevereine gibt es 56, Innungsausschüsse 20, Genossenschaften 91, unter diesen 33 Rohstoff-, 55 Kredit- und 3 Werkgenossenschaften. Im Gesellen- und Meisterprüfungswesen sind weitere Fortschritte zu verzeichnen. Bei den Gesellen wird der Bildungs- und Lerneifer besonders hervorgehoben. Die bestehenden Fortbildungsschulen zählten zusammen am 1. April d. J. 22863 Schüler, unter diesen 20675 obligatorische. Zu wünschen übrig läßt das Fortbildungsschulwesen noch immer auf dem Lande und in den kleineren Städten. Fachschulen bestehen zurzeit 13, Lehrkurse in Buchführung, Wechsellehre und Gesetzeskunde wurden 5 veranstaltet, Fachkurse 10, Buchführungskurse rund 40, Buchführungskurse für Damen 6. Teilnehmer an den Meisterkursen wurden 37 gezählt. Lebhaft klagt der Jahresbericht über den Mangel an Lehrlingen, deren Zahl auf 20000 geschätzt wird bei 44000 Handwerksbetrieben. Der Gesellenausschuß trat als Organ der Kammer selbständig wenig in Tätigkeit: seine Bedeutung ist nicht besonders groß. Zu bedauern sind wieder die Klagen der Kammer über die mangelhafte Berichterstattung der Innungen usw. zum Kammerbericht, die an verschiedenen Stellen zutage tritt.

* Die Petroleumlampe ist wieder in ihr Recht eingetreten. Bei vernünftiger Behandlung ist sie eine liebenswerte Lichtspenderin, bei ungeschickter ist sie indessen oft genug vielen recht unheilvoll geworden. Wir machen daher auch auf folgendes aufmerksam. Erforderlich ist in erster Linie peinliche Reinhaltung der ganzen Lampe, besonders des Brenners. Den verkohlten Docht schneide man nicht mit der Scheere ab, sonst wird die Flamme gipflich und davon springt leicht der Zylinder. Man entferne vielmehr den verkohlten Docht allein durch Abreiben mittels eines Lappens, aber lasse nichts von dem Verkohlten in den Brenner fallen. Die Flamme mache man stets so groß, als sie sich machen läßt, ohne daß sie über den Zylinder hinaus ragt. Zu große Flammen rußen, zu kleine stinken, daher ist es auch sehr ungesund, eine zurückgeschraubte Petroleumlampe als Nachtlicht zu benutzen. Zu warnen ist ferner, eine Petrolenmlampe durch Zurückschrauben des brennenden Dochtes zum Verlöschen zu bringen. Das Auslöschen erfolge stets in der Weise, daß man in wagerechter Reihe kurz aber kräftig über das obere Ende des Zylinders pustet. Schlechtes Petroleum bildet stets eine gewisse Gefahr. Daher empfiehlt es sich, das Petroleum öfters auf seine Reinheit zu prüfen. Petroleum, das, in eine Nußschale geschüttet, sich durch ein brennendes Streichholz entzünden läßt, ist nicht verwendbar als Beleuchtungsstoff. Was endlich das Füllen der Petroleumlampe anlangt, so hat dies stets bei Tageslicht zu erfolgen. Ist aber einmal noch während des Abends eine Lampe von neuem zu füllen, so ist unter allen Umständen die Flamme erst zu entlöschen und das Petroleum erst nach einigen Minuten wieder einzufüllen und zwar abseits einer offenen Flamme. Die Nichtbeachtung gerade dieser Vorschrift ist schon manchem verhängnisvoll geworden.

* [Oktober-Betrachtungen.] Das waren Tage schön und hell, — mit denen der Oktober schnell — im Zeitenlauf nahm seinen Gang; — war auch verstummt der Vöglein Sang, — vom Himmel strahlte warm und klar — der Sonne Glanz so wunderbar, — gerade wie zur Frühlingszeit, — und Herz und Seele wurden weit — nochmals in jeder Menschenbrust, — bracht' doch der Herbst ihr noch viel Lust, — und bei der Lüfte lindem Weh'n — konnt' man im Freien sich ergeh'n! — Doch manches hübsche Mägdelein — stimmte nicht froh der Sonnenschein, — denn als Soldat trat ein ihr Schatz — an irgend einem fernen Platz, — drum war in der Oktoberzeit — auch hier und da viel Herzeleid! — Sieht einmal näher man den Stand — der Dinge an im Vaterland, — hat ihm viel Gutes nicht gebracht — der Mond, und hell wurde entfacht — der Unwille im ganzen Reich — durch des Prinz Hohenlohe's Streich, — daß er sich konnte nicht erspar'n, — schon jetzt des Vaters Memoir'n — laut zu verkünden aller Welt, — wodurch sehr bloß wurde gestellt — der Kaiser Wilhelm und Bismarck, — das war dem Herrscher selbst zu stark, — und ein geharnischt' Telegramm — gab an den Chef vom alten Stamm — der Hohenlohe's er gleich auf, — das dieser ungern nahm in Kauf! — Viel Verdruß macht weit und breit — noch in Braunschweig der Thronfolg'streit, — dessen Schlichtung nur langsam geht, — auch der Geist, der fanatisch weht — jetzt durch Polens Schulkinderschar, — die im Unterricht streikte gar, — indem keins deutsch die Antwort spricht, — verschönte den Oktober nicht. — In Nürnberg tagte wieder fein — dies Jahr der deutsche Frau'nverein, — und in dem Wortkampf nahm derb mit — Helene Lange die Frau Stritt. — So herrschte ringsum Mißgeschick, — und der Hauptmann von Köpenick — trug dazu bei noch überreich — durch seinen großen Gaunerstreich. — Durch ihn hat er der Welt gezeigt, — wie vor der Uniform sich neigt — ein jeder fast im deutschen Land; — denn auf seinen Befehl hin stand — vor'm Rathaus „Schmiere" der Soldat, — der Rendant zahlte aus den Draht, — der Bürgermeister ging in Haft, — die Straße sperrt die Schutzmannschaft; — sogar die Reichspost folgte brav, — denn Telephon und Telegraph — hat auf Befehl sie abgestellt, — daß der Gauner fort bringt das Geld! — Das war die größte Schwindelei, — Berlins Kriminalpolizei — ergriff den Hauptmann jüngstens ein, — ein Schuster Voigt war's aus Tilsit, — der bis jetzt fünfundzwanzig Jahr — im Zuchthaus und Gefängnis war. — In Berlin war'n Luftschiffer viel, — auch Graf Zeppelin kam ans Ziel — durch seines Luftschiffs Probefahrt, — das er lenkte auf jede Art. — Luftballons flogen um die Wett' — wegen den Preis Gordon-Benett — in Frankreich noch; wo stellte ein — die Arbeit schon nach kurzem Sein — Sarriens Ministerium, — Herrn Clemenceau zum Gaudium, — der nun an seine Stelle trat. — Auch in dem öst'reichischen Staat — mußt', weil die Ungarn drauf besteh'n, — der Herr von Goluchowski geh'n, — ein treuer Freund von dem Dreibund, — während in Rom zu gleicher Stund' — sein Fortbestehen stärkte sehr — v. Tschirschky, der Staatssekretär. — England und Rußland einten sich — schön über Asien brüderlich.

Als sie vorüber waren, kroch Quayle an der Seite des Weges hinunter und hielt Umschau. Die Kavallerie war um die Biegung der Landstraße verschwunden, kein menschliches Wesen war in Sicht.

Wir können jetzt weitergehen, sagte er, zu seinen Gefährten zurückkehrend.

Und sie machten sich unverzüglich auf den Weg, alle Hindernisse mißachtend, über Zäune kletternd, Kornfelder durchschreitend und zwischen Brombeersträuchern sich durch windend.

Es war ein rauher, mühsamer Weg für eine Dame, aber Helene schien entschlossen, sich von den beiden Männern nicht übertreffen zu lassen. Während sie neben Quayle dahinschritt und von der Seite das schmale Gesicht mit den scharfen, abstoßenden Zügen, dem roten Bart und den kalten, listigen Augen betrachtete, mußte sie sich gestehen, daß dies nicht der Mann war, von dem man Galanterie und Feingefühl erwarten konnte. Aber dann sagte sie sich, daß der Schein oft trüge, und überdies gab ihr Henris Anwesenheit ein Gefühl von Sicherheit.

So wanderten sie weiter über Felder und durch Waldungen, kleine Anhöhen hinauf und in schmale Tälchen hinunter, bis sie nach Durchschreiten eines dichten Fichtenwaldes am Rande eines Feldes Halt machten. Etwa hundert Schritte entfernt bemerkte Helene eine verfallene Hütte, die vermutlich früher als Vorratsmagazin gedient hatte.

Ich muß Sie bitten, sich jetzt sehr ruhig zu verhalten, Fräulein Lemure, flüsterte Quayle. Wir sind in der Nähe der Yankee-Feldwachen. Sie können uns nicht sehen, weil wir im Schatten stehen, dringen wir jedoch weiter vor, so werden sie uns bemerken und ohne weitere Umstände auf uns schießen. Wir müssen hier bleiben bis zum frühen Morgen. Dann erst können wir unter dem Schutze des dichten Nebels, der stets aus dem tiefer liegenden Terrain aufsteigt, zwischen den gefällten Bäumen, die sie dort zur Linken sehen, uns drüben einschmuggeln.

Helene gab bereitwillig ihre Zustimmung.

Ich würde Ihnen vorschlagen, fuhr Quayle fort, in jener Hütte dort Unterkunft zu suchen. Der Platz ist mir bekannt. In der einen Ecke liegt eine Menge Stroh, allerdings kein luxuriöses Lager, aber immerhin so bequem, als man es unter den vorliegenden Umständen erwarten kann. Sie können ungestört dort ruhen, Fräulein Lemure, wir beide wollen außen Wache halten.

Mit diesen Worten ging er vorsichtig voraus nach der kleinen Hütte.

Helene drohte das Herz still zu stehen, als sie zu der Türöffnung hineinlugte. Durch das geborstene Dach schien der Mond herein und in dem unsicheren grünlichen Licht machte das Innere einen gespensterhaften Eindruck. Die Ecke, wo das Stroh aufgeschichtet lag, war dunkel wie eine Höhle und Helene blieb unentschlossen auf der Stelle stehen.

Sie brauchen keine Angst zu haben, flüsterte Quayle ermutigend. Der kleine Schuppen ist natürlich kein vornehmes Hotel, aber Sie werden ihn erträglicher finden, als Sie glauben. Die Nacht ist warm, die Kälte wird Sie nicht plagen. Ich denke, Sie werden durstig sein, fuhr er fort, nach seiner Feldflasche greifend. Darf ich Ihnen einen Trunk Wasser anbieten?

Er hatte bereits den Stöpsel von der Flasche entfernt, in welche Henri ihn das Gift hatte schütten sehen, doch Helene hielt ihn zurück.

Sie sind sehr gütig, sagte sie, aber ich danke Ihnen. Ich habe in meiner Handtasche eine Flasche mit kaltem Tee, das erfrischendste Getränk, das ich mir denken kann.

Mit diesen Worten öffnete sie ihre Tasche und ließ dabei, anscheinend ganz unabsichtlich, einen Revolver sehen. Er war zwar klein und zierlich, aber immerhin groß genug, um vor ihrer Person Respekt einzuflößen.

Quayle biß sich auf die Lippen und sein Gesicht wurde aschgrau vor Wut und Enttäuschung. Allein es ließ sich nichts machen, er mußte die Dinge nehmen, wie sie kamen.

Wie Sie wünschen, sagte er. Sollte Ihr Tee nicht ausreichen, so steht Ihnen meine Flasche zur Verfügung.

Danke sehr, entgegnete Helene, in die Hütte eintretend.

Verwünscht! murmelte Quayle vor sich hin. Das ist die erste Enttäuschung. Werden deren noch weitere kommen? Nun bleibt mir nichts übrig, als zu warten, bis sie von selbst einschläft. Es hätte keinen Zweck, sie zu überfallen, so lange sie wach ist. Sie würde schreien und in der Stille der Nacht würden die Wachen drüben sie hören und meine Erzählung würde sehr an Glaubwürdigkeit verlieren. Hauptmann Denon könnte auf die Idee kommen, mich selbst des Mordes zu beschuldigen, und beim Henker! es wäre ihm ein leichtes, mich an den Galgen zu bringen, wenn er sich dieses Ziel steckte.

Er schlich zu Henri hinüber, der am Fuße eines Baumes sich niedergesetzt hatte, und flüsterte:

Sie wollte nicht aus meiner Flasche trinken.

Kann mirs denken, erwiderte Henri boshaft. Ihr Gesicht flößt wenig Vertrauen ein. Wenn ich Sie wäre, würde ich es gegen ein anderes vertauschen, mir eines kaufen oder stehlen, ehe ich eine solche Arbeit unternähme.

Still! gebot Quayle in heiserem Flüstertone. Warum schreien Sie es nicht lieber hinaus? Wollen Sie vielleicht, daß das Frauenzimmer Sie höre? Wir müssen warten, bis sie schläft und dann werden Sie es ausführen. Wenn der dichte Nebel das Land bedeckt, täuscht man sich leicht über die Richtung des Schalles und die Wachen werden nicht wissen, wo oder von wem der Schuß abgefeuert wurde. Zielen Sie genau auf den Kopf, damit ein Schuß hinreicht. Denken Sie an Toulon und rächen Sie uns beide. Glauben Sie, den Mut dazu zu haben?

(Fortsetzung folgt.)

Opladen, 27. Okt. Der Gerichtsassessor Dr. Alfred Walther in Ilfeld wurde vom Könige zum Amtsrichter in Opladen ernannt.

Opladen, 29. Okt. Gestern fand im Saale des Hotels Jansen eine vom Verband der liberalen Vereine veranstaltete öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Potthoff vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft über das Thema: „Die Reichsfinanzreform von 1912" redete. Den Vorsitz in der Versammlung führte laut ‚Opl. Ztg.' der Verbandsvorsitzende Herr Theodor Wuppermann jr.-Schlebusch-Manfort. Er teilte nach Begrüßung der Anwesenden mit, daß die Landtagsabgeordneten unseres Kreises demnächst vor ihren Wählern sprechen würden und zwar Herr Professor Dr. Friedberg Ende November in Opladen und Herr Professor Dr. Eickhoff am 9. Dezember in Küppersteg. (Letzterer wird am nächsten Sonntag einen Vortrag in Berg.-Neukirchen halten.) In einstündiger Rede verstand es dann der Redner des Tages, seine Zuhörer zu fesseln. Sein Thema war dazu angetan, vollen Erfolg zu erzielen; die durch die sogenannte Reichsfinanzreform zur Einführung gelangten Steuern, die im ganzen Reiche Mißfallen und Unwillen erregt haben, wurden in geschickter Weise als das hingestellt, was sie sind: als eine Belastung der wenig tragfähigen Schultern. Anhaltender Beifall lohnte dem Redner für seine klaren teils auch der Schärfe nicht entbehrenden Ausführungen.

Schlebusch, 29. Okt. Freitag-Abend fand hierselbst eine Vertrauensmänner-Versammlung des deutschen Flottenvereins für den Landkreis Solingen statt, der auch einige Vertreter des Flottenvereins für die Stadt Solingen beiwohnten. Der Vorsitzende der Präsidialstelle, Herr General Keim, nahm an der Sitzung ebenfalls teil. Der Geschäftsbericht teilte erfreulicherweise mit, daß die Zahl der Mitglieder im Landkreis Solingen im laufenden Geschäftsjahr um fast 100 zugenommen hat. Die wegen unregelmäßiger Lieferung der Zeitschrift ‚Flotte' vorgebrachten Beschwerden fallen durchweg den Boten zur Last, da für jedes Mitglied ein Exemplar bestellt worden ist. Etwa nicht empfangene Nummern der Zeitschrift sollen nach Möglichkeit nachgeliefert werden. Die Vertrauensmänner tauschten sodann ihre gemachten Erfahrungen bei Flottenabenden und kinematografischen Vorführungen aus, die zu lebhafter Diskussion veranlaßten, aber zu dem Endergebnis führten, im kommenden neuen Vereinsjahr eifrig daran mitzuwirken, das Verständnis für die Seemacht Deutschlands immer mehr zu erweitern. Mit einem Dank für die rührige Geschäftsführung des Vorsitzenden, Herrn Ludwig Kuhlmann, schloß die Sitzung.

Solingen, 29. Okt. Die Schäden, welche der furchtbare Orkan vom 16. August auf Remscheider und Solinger Gebiet angerichtet hat, sind in der mittlerweile verstrichenen Zeit, soweit es sich um nicht wieder gut zu machende Schäden handelt, dank der Energie der Betroffenen und der Hülfsbereitschaft der Nichtheimgesuchten im großen und ganzen behoben worden; indessen gemahnt noch manche Trümmerstätte und manch entwurzelter Baum des Unglückstages. So ist man augenblicklich mit dem Verarbeiten der 40 gebrochenen mächtigen, über 100 Jahre alten Tannen der Müngstener Allee beschäftigt, die, neben der großen Kaiser Wilhelmbrücke einst der Stolz des Tales, für 1000 Mk. an ein Baugeschäft verkauft worden sind. Zu Dorperhof, wo der Zyklon am furchtbarsten hauste, sind an Stelle der zerstörten Häuser zum Teil schon neue getreten, Scheunen und Werkstätten gehen der Wiederaufrichtung entgegen. Allerdings fehlen die Obstbäume fast gänzlich. Am Bahnhof Schaberg, wo der Sturm gleichfalls verheerende Wirkung ausübte, ließen die in Angriff genommenen Erweiterungs- und Umbauarbeiten bereits die letzten Spuren des Unglücks verschwinden.

Solingen, 27. Okt. Eine Ueberraschung wurde der Familie eines hiesigen Fabrikanten vor einigen Tagen zuteil. Aus Berlin erhielt dieselbe einen größeren Wertbrief zugesandt, in dem sich ein Brillantring und eine goldene Damenuhr befand, die beide der Familie vor etwa 1½ Jahren abhanden gekommen waren. Die Zusendung der Sachen schien von dritter Seite erfolgt zu sein, denn der Schreiber bat für seine Freundin um Verzeihung. Damals hatte man einen Bettler, der gerade in dem Hause gewesen war, im Verdachte, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Durch die Zusendung der Sachen und den beiliegenden Brief ist dieser Verdacht aber jetzt widerlegt.

Solingen, 25. Okt. Die Handelskammer hat beschlossen, an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz ein Gesuch zu richten, daß die Polizeiverordnung, die das Verhüllen der Schaufenster an Sonntagen während des Gottesdienstes vorschreibt, wieder aufgehoben werden möge.

Wipperfürth, 26. Okt. Der 25jährige Maurer Zens von Leyermühle wurde an einem Bahnübergang tot aufgefunden. Dem Mann war ein Bein abgefahren; außerdem hatte er eine schwere Verletzung am Kopfe und an einem Arme erlitten. Wie der Bedauernswerte unter den Zug gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Cöln, 29. Okt. Ein Spielernest hat die Kriminalpolizei im ersten Stockwerk des Hauses Lungergasse 34 in der Nacht zum Sonntag ausgehoben. Es wurden dort 25, in der letztvergangenen Nacht wiederum 20 Spieler, meist der Polizei bekannte Persönlichkeiten, beim Glücksspiel überrascht. Beim Erscheinen der Kriminalbeamten flüchteten die Spieler, nachdem sie die „Bank" in Sicherheit gebracht hatten, auf den Speicher und unter die Betten; sie wurden jedoch alle aus den Verstecken hervorgeholt. Die meisten konnten sich sofort ausweisen, während vier Teilnehmer nach dem Polizeipräsidium geführt und nach Feststellung ihrer Persönlichkeit entlassen wurden.

Cöln, 27. Okt. Die Kriminalpolizei fand gestern bei einer Haussuchung in einem Hause an der Schaafenstraße vor dem Mansardenzimmer einer eines Diebstahls beschuldigten, schon seit einigen Tagen flüchtigen Stundenarbeiterin ein langes, mit Packleinen umhülltes Paket, aus dem ein leichenähnlicher Geruch ausströmte. Die Untersuchung ergab, daß das Paket den schon stark in Verwesung übergegangenen Leichnam einer etwa 35 Jahre alten männlichen Person mit dunkelm Schnurrbart enthielt. Hausbewohner haben das Paket schon seit Samstag voriger Woche bemerkt, sich aber nicht weiter darum gekümmert. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die Untersuchung eingeleitet.

Cöln, 29. Okt. Die Frau Christian Repohl, in deren Wohnung an der Schaafenstraße die in einen Sack verpackte Leiche ihres, nach dem Ergebnis der Obduktion an einem Nierenleiden gestorbenen Mannes dieser Tage gefunden wurde, ist in Berlin verhaftet worden.

Königswinter, 25. Okt. Der Buchhalter und Kassenführer der Dollendorfer Verblendstein-Fabrik von Gustav Wiel, Wilh. Dahm aus Oberdollendorf, hat bei seiner Firma, deren volles Vertrauen er besaß, Unterschlagungen in Höhe von 20000 Mk. begangen. Die Gelder verwandte er zum größten Teil zum Erwerb von Landsitz, so daß die Firma wahrscheinlich keinen Verlust erleidet. Dahm gehörte dem Oberdollendorfer Gemeinderat an und leitete seit 2 Jahren als Vorsitzender den Winzerverein von Königswinter.

Königsberg, 28. Okt. Das ganz nahe der Grenze, unweit der preußischen Stadt Soldau gelegene russische Dorf Fablonowo ist durch furchtbare Feuersbrunst total eingeäschert. Achthundert Häuser sind niedergebrannt und mehrere Personen in den Flammen umgekommen. — Es liegt Brandstiftung vor.

Coblenz, 25. Okt. Vor einigen Tagen spielte eine Anzahl Jungen in der unteren Mehlstraße, unter anderen auch einige mit Peitschen. Einer schien mit ihr nicht umgehen zu können, holte aus und traf einen seiner Spielgenossen so unglücklich ins Auge, daß dieser sofort dem Bürgerhospital zugeführt werden mußte. Leider ist zu befürchten, daß der Bedauernswerte zeitlebens sein Augenlicht verlieren wird.

Düsseldorf, 27. Okt. Das Schöffengericht hat den Kaufmannslehrling Karl Scheller, der am 22. September mit 6000 Mk., die er auf einen Scheck erhoben hatte, nach Süddeutschland flüchtete und am 26. September in Passau verhaftet wurde, unter Annahme mildernder Umstände zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Elberfeld, 26. Okt. Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute Morgen bei der Firma Uhlhorn & Klußemann, Damenkonfektion en gros, an der Hofaue, ereignet. Der dort beschäftigte 16 Jahre alte Laufbursche Kemper wollte in der zweiten Etage den Warenaufzug mit Waren beladen. Als er sich entfernte, um die Waren heranzuschaffen, wurde der Aufzug in die dritte Etage gezogen. Bei seiner Rückkehr merkte der Junge das nicht, trat ins Leere und stürzte in den Keller hinab. Er erlitt Schädelverletzungen und Knochenbrüche von so schwerer Natur, daß er nach seiner Ueberführung in das St. Josepshospital starb.

Gütersloh, 29. Okt. Bei dem Brande eines Hofes in Blankenhagen ist die Haushälterin in den Flammen umgekommen. Die etwas geistesschwache Person hat, wie die polizeiliche Untersuchung ergab, das Feuer selbst angelegt.

Dortmund, 29. Okt. Im zweiten Schachte der Zeche Achenbach riß heute das Förderseil; zwei Reparaturhauer stürzten mit dem Korbe ab, beide blieben tot.

Bielefeld, 26. Okt. Aus der Werra wurde heute Morgen die Leiche des Zimmermanns Brokfeld mit schweren Kopfwunden gezogen. Der Zimmermann ist allem Anscheine nach ermordet und dann ins Wasser geworfen worden.

Berlin, 26. Okt. Zu Tausenden verkündeten die Extrablätter an allen Straßenecken die Gefangennahme des Räuberhauptmannes von Köpenick, um den sich bereits ein geheimnisvolles Dunkel zu weben begann. Aber alle Romantik ist enttäuscht. Es ist kein russischer Revolutionär, kein erstklassiger Schwindler, sondern ein ganz gewöhnlicher Verbrecher, der bereits 25 Jahre Zuchthaus hinter sich hat. Schon seit mehreren Tagen war die Polizei auf die Spur des berufsmäßigen Verbrechers Wilhelm Voigt aufmerksam gemacht worden, der seit Juli in der Kopfstraße wohnte. Ein ehemaliger Mitgefangener von ihm hatte ausgesagt, daß Voigt ihm im Zuchthaus erzählt habe, er werde, wenn er wieder entlassen sei, einen großen Streich ausführen, sich als Offizier verkleiden und dann einen großen Ueberfall machen. Auf diese Aeußerungen hin forschte die Polizei nach dem früheren Arbeitsplatz des Voigt, fand diesen Wismar und erhielt hier zugleich eine Photographie des Verbrechers, auf der er mit der gleichen Kleidung und mit dem Vollbart dargestellt war, wie er in Potsdam beim Einkauf seiner Uniformstücke gesehen worden war. Auf Grund dieser Photographie, die in Rixdorf hergestellt war, begannen die Nachforschungen nach dem jetzigen Aufenthaltsort, da festgestellt war, daß Voigt seit Juli bei seinen Angehörigen in Rixdorf, bei seiner Schwester und seiner Braut sich aufhielt. Bei der Haussuchung erfuhr man, daß Voigt jetzt in Berlin wohne. Schon nach einer Stunde wurde bekannt, daß er sich seit 14 Tagen als Schlafbursche in der Langestraße im vierten Stock eingemietet habe. Die Beamten fuhren im Automobil nach der Langestraße, stellten hier alle Vermietungen an Schlafburschen fest, und schon kurz vor 8 Uhr morgens hatte man Voigt in dem Hause Nr. 22 entdeckt. Hier hatte er bei den Eheleuten Karpeler, die sich von Zeitungsaustragen ernährten, Wohnung genommen. Die Kriminalbeamten besetzten sofort jeden Ausgang und das Dach des Hauses. Als sie in die Wohnung der Karpeler eindrangen, saß Voigt gerade beim Kaffee. Er blieb ganz ruhig und bat nur, ihm zu gestatten, daß er sein Frühstück essen dürfe. Nach Durchsuchung seiner Wohnung legte er ein volles Geständnis ab. Bei der Durchsuchung wurde der bei Hoffmann gekaufte schwarze Anzug gefunden und das Geld bis auf 1000 Mark. Voigt ist 57 Jahre alt und am 13. Februar 1849 zu Tilsit geboren. Er ist ein Schuhmacher von Beruf und war bereits dreimal wegen Diebstahl im Gefängnis; einmal ist er wegen schwerer Urkundenfälschung mit 7 Jahren Zuchthaus und zuletzt wegen Einbruchs in die Gerichtskasse in Wongrowitz vom Schwurgericht zu Gnesen mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Die letzte Strafe hatte er am 1. Februar 1891 angetreten. Am 1. Februar dieses Jahres war er aus dem Zuchthaus entlassen worden und stand seitdem unter Polizeiaufsicht. Vom Zuchthaus aus wandte er sich nach Wismar, wo er zuerst Arbeit fand. Von Wismar kam er, wie bemerkt, im Juli d. Js. nach Berlin zu seinen Angehörigen. In der letzten Zeit trieb sich Voigt öfters in der Nähe von Köpenick umher; er hatte den Plan allein ausgedacht, Komplicen hatte er keine. Auch auf dem Polizeipräsidium legte er wiederholt ein volles Geständnis ab. Die ausgesetzte Belohnung dürfte in erster Linie dem früheren Mitgefangenen Voigts zukommen, dann den Kriminalkommissaren Wehn und Nasse, sowie den aus Hannover und Hamburg herbeikommandierten Kriminalkommissaren Müller und Schön.

Berlin, 27. Okt. Bei seiner heutigen Vernehmung erzählte der Köpenicker Kassenräuber die Ausführung seines Zuges. Voigt war am Tage vor der Tat noch in Rauen, wo er 50 Generalstabsoffiziere traf, die die Funkenstation besuchten. Es gelang ihm als Zivilist mit hineinzukommen. Am Morgen der Tat ging Voigt früh nach der Jungfernhaide, zog sich dort die Uniform an und fuhr dann nach dem Schlesischen Bahnhof und von dort um 4 Uhr 43 Min. nach Köpenick, wo er sich in der Stadt und am Rathaus umsah. Hierauf fuhr Voigt nach Berlin zurück und ging, um nicht mehr als nötig Offizieren zu begegnen, in die Anstalt für das Gärungsgewerbe und dann in das Reichelsche Lokal. Er wußte genau, wann die Wachen abgelöst wurden, und holte die Soldaten mit kurzen Befehlen heran. Die Gefreiten folgten sofort. Das Befehlen überließ Voigt jetzt dem ältesten Gefreiten. Er zweifelte keinen Augenblick daran, daß sein Zug gelingen werde. Hätte im Rathaus ihm jemand Wiederstand geleistet, hätte er ihn sofort isolieren lassen. Sonst hatte er nicht die Absicht, irgendwie Gewalt anzuwenden. Er selbst, erklärte Voigt, habe später über die ganze Geschichte lachen müssen. Von Raub könne nicht die Rede sein, nur Diebstahl liege vor. Der Rendant habe selbst das Geld aus dem Schranke geholt.

Berlin, 29. Okt. In der Nähe von Fürstenwalde wurde gestern der Kutscher Haase der Schultheißbrauerei von einem unbekannten Täter ermordet und beraubt.

Fürstenwalde, 29. Okt. Der Raubmörder, der Sonntag-Nacht den Kutscher Haase von der Schultheißbrauerei ermordet und seiner Barschaft im Betrage von 250 Mark beraubt hat, ist in der Person eines polnischen Arbeiters in Müncheberg verhaftet worden. Er hat die Tat bereits eingestanden. Der Raubmörder fuhr nach seiner Angabe mit dem Kutscher bis Eggersdorf, sah das Geld, stieg ab und kehrte nach Müncheberg zurück. Dort stahl er eine Axt, fuhr mit seinem Rade dem Kutscher Haase nach und zertrümmerte diesem dann mit der Axt den Schädel.

Braunschweig, 28. Okt. Bei Oschersleben brannte ein großer Strohdiemen nieder. Beim Aufräumen fand man Knochenreste von vier Menschen, vermutlich Landstreichern, die im Diemen geschlafen hatten und mitverbrannt waren.

Philadelphia, 28. Okt. Ein aus drei Wagen bestehender elektrischer Zug der Pennsylvania-Bahn fuhr heute Nachmittag durch die offenstehende Zugbrücke, die Atlantic City (New Jersey) mit dem Festlande verbindet, und stürzte ins Wasser. Die zwei ersten Wagen versanken, während der letzte Wagen hängen blieb und gerettet werden konnte. Da sich das Unglück bei steigender Flut ereignete, waren die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Man bemühte sich trotzdem, von oben in die versunkenen Wagen einzudringen. Bis 8 Uhr 30 Min. waren zwölf Leichname geborgen; etwa 20 gerettete Personen wurden in die Krankenhäuser gebracht. In den beiden Wagen, die etwa 30 Fuß tief im Wasser lagen, sind noch 50 bis 60 ertrunkene Personen eingeschlossen.

Bestellungen
auf den
Bergischen Volksboten
mit dem
„Illustrierten Unterhaltungsblatt"
und
„Des Landmanns Sonntagsblatt"
pro IV. Quartal 1906 werden von den Postanstalten, den Briefträgern, unsern Trägern und in der Expedition entgegen genommen.

Viehmarkt.

Cöln, 29. Okt. [Schlachtviehmarkt.] Auftrieb: 675 Ochsen (darunter 403 Weideochsen), 469 Kalben (Färsen), Kühe und Jungrinder (darunter 90 Weidekühe), 67 Bullen, 257 Kälber, 23 Schafe, 3615 Schweine. Bezahlt für 50 Kil. Schlachtgewicht: Ochsen: 1) 90, 2) 86—88, 3) 80—82, 4) 74—77 M.; Kalben (Färsen) und Kühe: 1) 00, 2) 78—80, 3) 74—76, 4) 68—70 M. Bullen: 1) 78, 2) 74—76, 3) 68—72, 4) 00—00 M. Weideochsen 74—84, Weidekühe 72—80 M. Schleppend mit voraussichtlich etwas Ueberstand. Kälber: 1) 98, (Doppellender 110 M.), 2) 90—94, 3) 75—85 M. Schafe: 1) 83, 2) 78—80, 3) 70—75 M. Kälber und Schafe ziemlich lebhaft und geräumt. Schweine: Bezahlt für 50 Kil. Lebendgewicht abzüglich 20—22 % Tara: 1) vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 70 (vorgezeichnete teilweise 0 M. mehr), 2) fleischige 66—68, 3) gering entwickelte Sauen und Eber 62—64 M. Geschäft auf dem Schweinemarkt ruhig. Markt nicht ganz geräumt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde.

Donnerstag den 1. November 1906. Fest Allerheiligen.
½8 Uhr vormittags Frühmesse.
¼10 Uhr vormittags Segenshochamt.
3 Uhr nachmittags Andacht.

Freitag den 2. November 1906. Allerseelentag.
8 Uhr vormittags feierliches Seelenamt.

Bergisch-Neukirchen.

Sonntag den 4. November a. cr., nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn **L. Tillmanns**

Vortrag

des Land- und Reichstagsabgeordneten Herrn Professor Eickhoff über: **„Die politische Lage."**

Alle liberalen Wähler ladet hierzu ergebenst ein
Das Komitee.

Donnerstag-Morgen frische
Kalkasche
bei **Bernhard Schultes**, Bahnhof Hilgen.

Bezirks-Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 256) verordnen wir für den Umfang unseres Verwaltungsbezirks was folgt:

§ 1. Das Halten geblendeter Vögel ist untersagt.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe bis 30 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Düsseldorf, 3. November 1885.
I. III. A. 5673.

Königliche Regierung,
Abteilung des Innern: von Roon.

Am 2. November d. J. wird in der diesseitigen Gemeinde mit dem Reinigen der Schornsteine begonnen, was hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Burscheid, den 28. Oktober 1906.
Der Bürgermeister: Schmidt.

Die nächste **Sitzung des Armenvorstandes** findet nicht am Freitag den 2. d. M., sondern am

Freitag den 9. ds. Mts.,

nachmittags 6 Uhr statt.

Burscheid, den 30. Oktober 1906.
Der Bürgermeister: Schmidt.

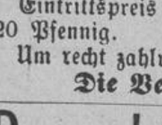
Gewerbe-Verein.

Donnerstag den 1. November,
abends 8½ Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:
9 Uhr-Ladenschluß u. Sonntagsruhe.

Der Vorstand.



Freiwillige

Feuerwehr.

Sonntag den 4. November,
nachmittags 5 Uhr

Versammlung.

Es sind verschiedene wichtige und dringende Angelegenheiten zu besprechen, weshalb das Erscheinen aller aktiven Mitglieder sehr erwünscht ist.

Der Vorstand.

Verein für naturgemässe Gesundheitspflege

Burscheid.

Sonntag den 4. November,
nachmittags 5 Uhr
im Lokale des Herrn Georg Niermann

Vortrag

des Herrn Lehrer Siegel-Haan.

Thema: „Warum wir keine Medikamente nehmen."

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pfennig.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Die Vereinsleitung.

Dr. med. Schaefer

Remscheid,
Alleestrasse 85,
ist zurückgekehrt.

Zurückgekehrt.

Dr. med. Kablitz,

Dabringhausen.

Sprechst. tägl. vorm. 9—11 Uhr.
In Hilgen
im Hause der Frau Ww. Wirtz
Dienstags und Freitags
nachm. 5—6 Uhr.

Geehrter Herr Apotheker!

Nächst Gott danke ich Ihnen für die gute Salbe, die sich an meinen Händen, seit 4 Jahren nasse, fressende Flechte, gut bewährt hat.

Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, begrüße ich Sie

hochachtungsvoll
Wwe. **Höh.**

Bismark i. Westf., 1./11. 1905.

Diese Rino-Salbe ist in den meisten Apotheken in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— zu haben, aber nur echt in weiß-grün-roter Originalpackung u. mit Firma Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Sommersprossen

und alle anderen Gesichts- und Hautunreinigkeiten verschwinden sofort. Auskunft ganz unentgeltlich. Verlag: **Helios, Berlin S., Fürstenstrasse 18.**

Artisten-Klub Opladen.

Derselbe veranstaltet am **Sonntag den 4. November cr.** im Saale des Herrn **Wintjes (Hotel Kaiserhof)** in Burscheid

einen Spezialitäten-Abend

bestehend aus:

Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.

Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

Karten im Vorverkauf à 40 Pfg. sind zu haben bei den Herren Rob. Reininghaus, Otto Weber und im Hotel Kaiserhof; Kassapreis 50 Pfg. — Schluß des Vorverkaufs nachmittags 3 Uhr.

Alles Nähere durch Programme.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Schuhwaren

für Herbst und Winter

in größter Auswahl

empfiehlt äußerst billig

Fritz Höpp Hauptstr. 185.



Antirheumol.

Beste Einreibung mit überraschendem Erfolg gegen

20%ige Lösung v. Salicylsäureglycerinester. — **D. R. P.** a. und Wortschutz.

Rheumatismus und Gicht.

Flasche 1.75 u. 3 M. in Apotheken od. v. **Dr. Sorger, Frankfurt a. M.**

Zuverlässiger Baudwirker-Geselle sowie Haspel- und Spulmädchen

gegen hohen Lohn gesucht. — Ferner

Knaben und Mädchen unter 16 Jahren

für leichte Arbeit.

C. Mebus, Wermelskirchen,
Kaiserstraße 58/59.



Die Sparkasse zu Wermelskirchen

besteht als ein selbständiges Institut **unter Garantie der Stadtgemeinde Wermelskirchen.** Alle ihre Verbindlichkeiten bilden eine städtische Last und werden wie diese getragen, wenn ihr eigenes Vermögen jemals nicht ausreichen sollte. Die Sparkasse nimmt an allen Werktagen von vormittags 9 bis 12 Uhr Einlagen an, verzinst solche mit **3½ Prozent** und leistet Rückzahlung in der Regel auf Wunsch sofort, längstens aber nach 4monatlicher Kündigung.

Weitere Auskunft erteilen auf mündliche Anfrage der Rendant und der Gegenbuchführer der Sparkasse.

Bei derselben liegen fortwährend Gelder unter den günstigsten Bedingungen zum Ausleihen bereit.

Wermelskirchener Bank in Wermelskirchen.

Eingezahltes Actiencapital 300,000 Mk.; Reserven 100,000 Mk.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung, auch von provisionsfreien Checkconten.
Discontirung von Geschäfts- und Waarenwechseln zu den billigsten Sätzen.
An- und Verkauf, sowie Beleihung von Werthpapieren.
Umwechselung von Coupons und Geldsorten.
Ausstellung von Checks und Tratten auf in- und ausländische Plätze.
Verzinsung von Spareinlagen zu 2—4% je nach Dauer der Kündigungsfrist.

Wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft eine guterhaltene

Dreschmaschine mit Göpelwerk, sämtliche Ackergerätschaften, sowie Weizen- und Roggenstroh

billig zu verkaufen.

Romberg. **Albert Knauf.**

3500 Pfd. prima Heu

(Pferdefutter)
hat abzugeben
A. Schmitz, Lungstraße.

Schönen selbstgezogenen

Kappus

à Ztr. 2.50 Mk., empfiehlt bestens
Büchel. **Witwe Ad. Müller.**

Luhns
wäscht
am besten

Glanzbügeln!

Nehme noch Kunden im Bügeln an.

Achtungsvoll

Christine Rausch,

Luisenstraße.

---

2 Wohnungen

an stille Familien sofort oder zum 1. Mai n. J. zu vermieten.

A. Liesendahl, Burscheid.

Für Brautleute.

1 kleines Haus, ruhige Lage, mit 4 schönen Zimmern habe per 1. Februar 1907 zu vermieten.

Louis Pott, Hilgen.

Wohnung

von 2—3 Zimmer auf sofort zu vermieten.

Herm. Mollidor, Hilgen.

Die von Herrn G. Süß bewohnte

Wohnung

zu jedem Geschäft geeignet, sowie schöne **Etagen-Zimmer** per 1. Mai zu vermieten.

Burscheid. **Jos. Müller.**

Die bisher von Geschw. Pfeiffer benutzte

Wohnung

(3—4 Zimmer) ist auf 1. Februar oder später zu vermieten.

Albert Budde, Victoriastr.

Zu vermieten

auf der Luisenhöhe zum 1. Mai 1907 eine **Wohnung von drei Zimmer** mit Keller, Stall, Garten und Baumhof. Näheres zu erfragen bei

Urbahn & Kotthaus.

Rechnungen und Notas

für Spezerei- und Kolonialwarengeschäfte, Metzger etc. liefert

zu äusserst billig. Preisen

die Buchdruckerei
von
Herm. Claas in Burscheid.

Nur 1 Mark das Los!
der XV Strassburger Lotterie
Ziehung sicher 10. November.
Günstige Gewinnaussichten.
Gesamtbetrag i. W. v.

39000 Mark
Hauptgewinne
12500 Mark
1198 Gewinne zus.
26500 Mark

Lose à **1 Mk.** | 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 ₰ extra.

empfiehlt das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langstr. 107.

Wiederverkäufer gesucht!

Ia. Knochenmehl

von der Firma Louis Spiritus, Wipperfürth,
— à Sack 75 Kilo Mk. 10.75 —
haben fortwährend auf Lager

Thelen & Cie., Burscheid.

Hilfe g. Blutstock., Timerman. Hamburg, Fichtestr. 33.

Schöne rote Kartoffeln

gelbkochend wie Rauhschalen, sowie

Magnum bonum

habe fortwährend am Lager.

August Haas IV.

Am Freitag trifft ein Waggon

Magnum bonum

wieder ein, welche billigst empfehle.

Burscheid. Oskar Kämper.

Auf Mitte November ein tüchtiges

Mädchen,

welches kochen kann, für Küche und leichte Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht. Zweitmädchen vorhanden.

Frau Hugo Röttgen,
Solingen, Brüderstraße 13.

Ein tüchtiger

Schlossergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei
C. Jul. Kronenberg Nachf.,
Aufderhöhe (Solingen).

Ein tüchtiger

Vorrichter

sowie

mehrere Stepperinnen

gesucht von

Forst & Pulvermacher.

Suche per sofort

einige Rock- und Taillenarbeiterinnen

für mein Atelier, sowie

ein Lehrmädchen

für mein Manufaktur- und Modewarengeschäft.

Fr. Selter, Altena.

Erfahrener

Schreiner-Geselle

in mech. Bau- und Möbel-Schreinerei gegen hohen Lohn auf dauernde Beschäftigung per sofort oder später nach auswärts gesucht. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Zum 1. Februar 1907 suche ich

ein Mädchen,

welches selbständig kochen kann.

O. Richartz-Stindt,
Burscheid.

Arbeiter und Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Albert Heider, Hilgen,
Kerzenfabrik.

Wegen Heirat des jetzigen Mädchens suche ich zu Ende November ein in **Küche und Hausarbeit erfahrenes**

Mädchen.

Frau Th Wuppermann jr.,
Schlebusch-Manfort.

Ordentlicher Junge als

Laufbursche

gesucht.

Hilgen. Ernst Zimmermann.

Zur Aushülfe bis Lichtmeß ein

ordentliches Mädchen

per 1. November gesucht.

Frau Friedrich Spies.

Eichene Einmachtonnen

empfiehlt

Burscheid. **Jos. Müller.**

Weißkalk u. Sackkalk

am Donnerstag-Morgen frisch vorrätig bei

August Haas IV, Burscheid.

Ein gebrauchter, guterhaltener



Herd

billig zu verkaufen. Wo sagt die Expedition d. Bl.



Am Mittwoch den 31. Oktober habe ich wieder eine große Auswahl

Milchvieh

zum Verkauf stehen, wozu Käufer freundlichst einladet

Straßerhof. **Georg Pott.**

Hierbei ein Prospekt betreffend **„Jodella" (Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran),** worauf wir hiermit noch besonders aufmerksam machen.